Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Dienstag, 15. Oktober 1918 | Nummer 241

Unser Friedensangebot an Wilson darf keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß die Widerstandskraft unserer Front im Schwinden begriffen sei. Unser starkes Heer wird sie eines Besseren belehren. Unsere tapferen Soldaten müssen in diesem kritischen Zeitpunkt mit erneuter Zähigkeit die Nerven anspannen und den Feinden beweisen, daß ihre Hoffnung auf den deutschen Zusammenbruch trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen Soldaten sein Uebermut zerschellt, daß unsere Front gehalten wird, trotz der gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Nur, wenn unser tapferes Heer seine Entschlossenheit wieder einmütig bekundet, werden unsere Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn es von den Feinden als Schwäche gedeutet wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

14. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny au Bac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind starke englische Angriffe gescheitert. Südlich von Solesnes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Hindernis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen. Nördlich von Laon ,an der Aisne ziehen wir in unsere neuen Stellungen.

Die Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholten vergeblichem Ansturm schwerste Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleine, nach Abschluß der Kämpfe vom 12. 10. noch vom Feind besetzt gehaltenen Stellungen wieder.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die deutsche Presse nimmt überwiegend den ernsten Inhalt der deutschen Note mit ernster Fassung auf. Eine Ausnahme machen einige rechtsstehende Blätter. Im übrigen hat der Ernst der Lage das politische Leben in einem seit langem nicht gekannten Grade erweckt. Vereinigungen aller Art erheben ihre Stimme in Aufrufen und Erklärungen. Auch der engere Vorstand des Bundes der Landwirte wendet sich an die Bundesmitglieder mit einer Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Regierung nicht auf eigene Faust handele, sondern im Einvernehmen mit allen verantwortlichen Faktoren.

In der „Morgenpost" liest man: Auch die Oberste Heeresleitung hält unter den gegenwärtigen Umständen die Fortsetzung des Kampfes für aussichtslos und ist darum nicht bloß mit dem ersten Friedensschritt des Kanzlers sondern auch mit seiner Antwortnote an Wilson einverstanden, erklärt aber, die Umstände müssen nicht so bleiben, wie sie gegenwärtig sind. Noch stehen an der Westfront Millionen tapferer, opferbereiter Männer, noch gibt es im deutschen Vaterlande weitere Millionen von Männern, die zu jedem Opfer bereit wären, falls der Feind dem Vaterlande Unerträgliches, weil Unwürdiges, zumuten würde. Wir wissen, daß wir Opfer bringen müssen, aber einig in dem Entschluß, nicht solche Opfer zu bringen, die ihm an das Leben und die Ehre gehen würden. Wird das deutsche Volk es zu verhindern wissen, daß ihm solche Opfer auferlegt werden?

Die „Kreuzzeitung" sagt: Das Zugeständnis der Räumung der jetzt besetzten Gebiete ist in der Antwortnote mit noch größerem Entgegenkommen gegeben worden, als man erwartete. Denn wir bezweifeln, daß die vorgeschlagene Kommission irgend etwas an dem Faktum zu unseren Gunsten wird ändern können. Vor allem wird es aber nötig sein, größere Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Die „Neuesten Nachrichten" geben die Parole aus: **Fort mit dem Kleinmut,** der unsere Kraft lähmen muß. Vertrauen wir auf eine glückliche Zukunft. Wir können nichts tun als unsere Pflicht.

In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Will Wilson, den wir als **Schiedsrichter der Welt** anerkannt haben, wirklich einen gerechten Frieden zur Versöhnung der Völker und Verhinderung späterer Kriege schaffen, so könnten wir seinem Spruch über die [illegible] Landesteile mit Ruhe entgegensehen. Aber wir befürchten, daß es nicht nach dem Recht ändern nach Gewalt gehen und daß dieselben [illegible] die einen Gewaltfrieden ge-

[illegible] der Schl

gen andere, von uns besiegte Völker stets verwehrten, es billig und natürlich finden, un einen Gewaltfrieden anzutun.

Die „Köln. Volksztg." befaßt sich mit den Räumungsvorschlägen; sie weist hin auf den in der Erklärung unserer Räumungsbereitschaft v[illegible] ausgeschickten Satz: „Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen," und bemerkt: Man hat darauf verzichtet, eine Erklärung hierüber als Vorbedingung für die Räumung zu verlangen. Man begnügt sich damit, eine Annahme und Erwartung auszusprechen. Daraus erhellt, welches Maß von Vertrauen man in den guten Willen, in die Loyalität und den Einfluß des Präsidenten Wilson setzt. Aus Berlin wird der „Köln. Volksztg." dazu noch berichtet: „Wir werden die besetzten Gebiete bedingungslos räumen, so schnell wie es die Verhältnisse möglich machen. Selbstverständlich werden Wochen verstreichen, bis die Räumung ganz vollzogen ist, bis alles Kriegsmaterial zurückgezogen und die Heere an die Grenze zurückgenommen worden sind. Man muß natürlich annehmen, daß Wilson auch von Frankreich die **Räumung des besetzten deutschen Gebietes verlangen wird.** Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und das verlangt sowohl die Loyalität wie die Gerechtigkeit. Wir selbst haben die bedingungslose Räumung in Aussicht gestellt. Es kann nun sofort in die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen eingetreten werden, wenn Wilson seinen Einfluß in diesem Sinne geltend macht. Man darf erwarten, daß Wilson mit einem fest umschriebenen Programm hervortritt. Von deutscher Seite wird man voraussichtlich Brüssel als Verhandlungsort für die Friedensbesprechungen vorschlagen. Die belgische Regierung wird ja unverzüglich nach Belgien zurückkehren und mit ihr das belgische Heer.

WTB. **Wien,** 13. Okt. Die deutsche Antwort an Wilson, die die restlose Bejahung der an Deutschland gestellten Fragen darstellt, wird von der Presse als ein **großer Schritt auf dem Wege zum Frieden bewertet,** indem insbesondere die deutsche Regierung im Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn den Räumungsvorschlag Wilsons annimmt, ein Entschluß, der den Mittelmächten nicht leicht fallen konnte, zeigen die Mittelmächte der ganzen Welt, daß sie ehrlich und aufrichtig den Frieden wollen. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß Deutschland klar und eindeutig die Vorschläge Wilsons annimmt. Während die erste und dritte Gegenfrage Wilsons angesichts der früheren Willensäußerung und offensichtlichen Tatsachen von vornherein als glatt erledigt gelten, stellt die Beantwortung des Räumungsvorschlages die Mittelmächte vor neue, und, wie nicht geleugnet werden kann, schwere Entschlüsse. Es sind gewiß große Opfer, die damit von den Mittelmächten verlangt werden, aber im Interesse des weltbefreienden Friedens haben sich die Zentralmächte zur Annahme der Forderung entschlossen.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: Deutschland hat sich für die Räumung entschieden und das ist beinahe die Gewißheit des Friedens. Der Stachel wird aus dem Leibe Frankreichs herausgezogen und schon ist zu bemerken, wie im Gefühl des Erfolges die Wut zu schwinden beginnt und das Geschrei nach Verlängerung des Krieges verlischt.

Das „Neue Wiener Tagblatt" bemerkt: Das **neue Deutschland** will eine Verständigung, will einen ehrlichen Frieden und darum bringt es Opfer wie sie nur einem Volke zugemutet werden können, das von sich auf die anderen schließt und dem Sinn für Gerechtigkeit vertraut. Wird es darin recht behalten, wird es keine Enttäuschung erfahren? Die „Oesterreichische Volkszeitung" sagt: Mit der deutschen Antwortnote an Wilson schließt vielleicht das gräßlichste Kapitel der europäischen Geschichte. Die „Reichspost" betont gleichfalls, daß die Bereitwilligkeit für freiwillige Räumung ein Zugeständnis von überwältigender Bedeutung sei. Die „Zeit" schreibt, das deutsche Schriftstück zähle in seiner würdigen Schlichtheit nicht ein Wort zu wenig und nicht ein Wott zu viel. Das „Neue Wiener Journal" spricht die Erwartung aus, daß Wilson nun seinerseits es als seine Menschenpflicht und als seine Pflicht als derjenige, der heute geradezu als Schiedsrichter der Welt berufen ist, betrachten wird, dem Blutvergießen ein schnelles Ende zu bereiten.

Erzberger ermahnt.

WTB. **Berlin,** 12. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Herr Staatssekretär M. Erzberger, Mitglied des Reichstages, empfing gestern den Direktor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", O. Stollberg, und machte folgende Ausführungen:

In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note an den Präsidenten Wilson in klaren und loyalen Worten beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zusammenstehen. Jedermann in Deutschland darf vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung **aller Möglichkeiten von seiten aller zuständigen Stellen** beschlossen worden ist. Wer etwa glaubt, daß die Heeresleitung nicht den gleich ausschlaggebenden Anteil an der Antwort gehabt habe wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden weltgeschichtlichen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der **Geist völliger Uebereinstimmung,** der die gemeinsamen Beratungen der militärischen Stellen und der Regierung über das Friedensangbeot vom 4. Oktober beherrscht, ist auch bei der Feststellung der Beantwortung seiner Rückfrage zutage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt wurde, die, wie die derzeitige den Ausdruck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist von der Mehrheit des Parlaments, sondern die diese Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Note Achtung und Glauben verschaffen. Trotz allen Widerstrebens, mit dem die Verbandspresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen herantrat, ist nicht zu verkennen, daß die Einsicht langsam Platz greift im Auslande, daß Deutschland ein anderes, und daß es aus dem Obrigkeitsstaat zum Volksstaat geworden ist. Es ist [illegible] an der Zeit, daß das deutsche Volk selbst sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seiner Geschicke erfahren haben, klarer bewußt werde, und daß es sich seiner neuen Rechte wert zeige. Das deutsche Volk hat seine Geschicke in die eigenen Hände genommen. Diese Umwandlung macht **Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht.** Wir dürfen dem Ausland nicht den Anblick fieberhafter Spannung und kleinlicher Verzagtheit bieten, sondern müssen im Bewußtsein der Kräfte, die noch im deutschen Volke schlummern, den weiteren Schritten Wilsons in kühler Erwartung entgegensehen. Die uns feindliche Welt, gegen die wir uns in einem vierjährigen Kampf beispiellosen Heldentums behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand ehrlich zum Frieden bietet. So wenig wie früher bieten wir die Hand zum Frieden aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen noch der andern Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der völligen Niederwerfung des Gegners möglich sein wird. Um eine Fortsetzung des Mordens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis verbrecherisch genannt werden müßte, haben wir abermals einen **Friedensschritt** unternommen. Wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tiefgreifenden Veränderungen unserer staatlichen Ordnung einem Zweifel an der früher systematisch bestrittenen Vertrauenswürdigkeit deutscher Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es des **Ernstes der Stunde bewußt** ist. Möge es mutig, stark und entschlossen und des Opfergeistes würdig sein, den es draußen auf den Schlachtfeldern und zu Hause am heimatlichen Herd bisher bewährt hat.



Von den Fronten.

Vereitelte Durchbruchsversuche.

WTB. Berlin, 13. Oktb, abends. Amtlich. Keine größeren Kampfhandlungen.

WTB. Berlin, 12. Okt. Die in den letzten Wochen mit aller Planmäßigkeit und Ruhe durchgeführten **Rückverlegungen** und die dadurch bewirkte **Verkürzung der Front** haben die deutsche Oberste Heeresleitung in den Stand gesetzt, alle **Durchbruchsversuche abzuweisen.** In dere Champagne führte der von den Deutschen rechtzeitig erkannte Angriff zu einer schweren Niederlage der Franzosen. Zwischen Argonnen und Maas sind die immer wiederholten Durchbruchsversuche der Amerikaner gescheitert und zwischen Cambrai und St. Quentin konnten die Engländer das deutsche Liniensystem zwar zurückdrücken, aber nicht durchbrechen.

Auf den Erfolg der Operationen zwischen Cambrai und St. Quentin hatte die Oberste Heeresleitung besondere Hoffnungen gesetzt. Am 8. Oktober stand hier hinter den Hängen von Premont das gesamte englische Kavalleriekorps mit zahlreichen Batterien bereit, um nach gelungenem Durchbruch zur Verfolgung vorzustoßen und die Verbindungen zwischen Le Cateau und Valenciennes abzuschneiden. Die englischen Reiterscharen wurden iedoch von deutschen Fliegern

rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer zersprengt.

Am 11. Oktober versuchten die Engländer einen neuen Durchbruch nordöstlich Cambrai in Richtung auf Valenciennes. Sie griffen diesmal mit mehreren frisch eingesetzten englischen und kanadischen Divisionen auf verhältnismäßig schmalem Raume, jedoch in außerordentlicher Tiefe an. Ihre dichten Angriffswellen wurden teilweise von berittenen Offizieren geführt. Zahlreiche Tanks rasselten ihnen voran. Im ersten Ansturm gelang es ihnen, das in der deutschen Linie liegende Dorf Iwuy zu nehmen. Auf den Höhen östlich und südöstlich des Dorfes brachten jedoch deutsche von Panzerwagen begleitete Gegenstöße den englischen Angriff bald zum Stehen.

Durch die weiteren Rückverlegungen am Chemin des Dames, an der Aisne und in der Champagne wird eine weitere Verkürzung und Stärkung der deutschen Front bewirkt.

Erfindungen.

WTB. **Berlin,** 13. Okt. Amtlich. Seit dem Friedensvorschlag der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson hat eine wilde Hetze von französischer und englischer Seite gegen die angeblich systematische Verwüstung bei unserer Rückwärtsbewegung in Nordfrankreich eingesetzt. Jede Stadt, die von den englischen und französischen Geschützen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist, wird als von den deutschen Truppen verwüstet, geplündert und in Brand gesteckt bezeichnet. Von jedem Dorf, das nach erbittertem Kampfe geräumt worden ist, soll dem amerikanischen, dem französischen und englischen Volke die Ueberzeugung beigebracht werden, es sei mutwillig von den Deutschen verwüstet worden. Von feindlichen Bomben getroffene Magazine und in Brand geschossene Munitionsdepots bezeichnen in den Augen der in London und in Paris sitzenden Berichterstatter mit ihren Rauchsäulen die angeblich von uns in Brand gesteckten Orte.

Die Leichtfertigkeit, ja die Dummheit der Behauptung, daß unsere Soldaten nun auf einmal anfangen sollten, ihre eigenen Quartiere in Brand zu stecken, kümmert die Verfasser nicht. Sie ignorieren die Tatsache, daß Tausende von Franzosen, die ruhig unter der deutschen Besetzung gelebt haben, nunmehr verzweiflungsvoll aus Angst vor dem Feuer der Geschütze ihrer Befreier aus den Städten Nordfrankreichs nach Belgien flüchten.

Die Welt muß wissen, daß diese Berichte glatt erfunden sind und lediglich zu dem Zweck verbreitet werden, um die Kriegsleidenschaft aufs neue zu entfachen und wenn irgend möglich den Frieden, den wir anstreben, zu verhindern, denn es ist wohl wahr, daß Städte wie St. Quentin, Cambrai, Douai und Laon in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt wurden. Die Verantwortung dafür aber tragen die feindlichen Flieger und Batterien, die seit Wochen diese Ortschaften mit Granaten und Brandbomben belegen. Zu diesem Greuelfeldzug gehört auch die Erregung über die Versenkung eines japanischen und eines englischen Passagierdampfers, die mit größter Anstrengung von den feindlichen Telegraphenagenturen geschürt wird. Obwohl auch der Tod am Kriege nicht direkt beteiligter Zivilisten bedauert werden muß, muß doch gegenüber der feindlichen Pressemache betont werden, daß für ein U-Boot ein Unterschied zwischen einem Passagierdampfer und einem Transportschiff unmöglich ist, genau so wie es den englischen Fliegern unmöglich ist, zu unterscheiden, ob ihre Bomben in Brügge deutsche Soldaten oder belgische Bürger töten. Nur bei der immer häufiger werdenden Bombardierung offener deutscher Städte am Rhein können die Engländer so gut wie sicher sein, daß sie lediglich die Zivilbevölkerung töten und verwunden.

Massenflucht aus Lille.

WTB. Berlin, 13. Okt. Amtlich. Auf Ersuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung vorgestern die schweizerische Regierung gebeten, sie möge sich umgehend an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner von Lille und der umliegenden Arbeitsstätten eine ungeheure Aufregung bemächtigt habe. Die Furcht vor einer Beschießung dieser Stadt durch die Entente macht eine Panik wahrscheinlich. Falls es infolgedessen zu einer Massenflucht von Tausenden von Menschen kommt, mit welcher gerechnet werden müsse, werde die deutsche Heeresleitung nicht imstande sein, für die Massen annähernd zu sorgen, so sehr sie bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. Gleichzeitig ist unter Mitteilung des oben geschilderten Sachverhaltes die holländische Regierung deshalb befragt worden, ob es ihr möglich sein würde, für die Unterbringung der Flüchtlinge Sorge u tragen. Die holländische Regierung hat auf diese Anfrage ihre Bereitwilligkeit gegeben, nach Möglichkeit u helfen. Von der französischen Regierung ist keine Mitteilung eingegangen. Mittlerweile hat die Massenflucht eingesetzt.

Keine Ueberführung der Flüchtlinge nach Holland?

Haag, 13. Okt. „Maasbode" meldet aus Roosendal: Gestern abend gegen 11 Uhr ist hier ein Telegramm der deutschen Behörden in Belgien eingetroffen, welches besagt, daß die angekündigten großen Transporte belgischer und nordfranzösischer Flüchtlinge **nicht nach Holland kommen werden.** Das Telegramm lief kurz nach Bekanntwerden der deutschen Antwort auf Wilsons Note ein. Offenbar sind die deutschen Behörden der Ansicht, daß es ihnen möglich sein wird, die große Zahl Flüchtlinge, von denen sich zurzeit 150 000 in Brüssel und 75 000 in Antwerpen befinden, in Belgien zu belassen, da wegen der voraussichtlichen Friedensverhandlungen eine weitere Räumung Belgiens nicht erforderlich sein wird.

Die Türkei will den Kaukasus räumen.

Bern, 13. Okt. Die Radiostation der Sowjetagentur meldet, die Türkei habe sich bereit erklärt, den Kaukasus zu räumen.

Ob diese russische Nachricht zutrifft, kann augenblicklich nicht nachgeprüft werden.



Zeichnet die 9. Kriegs-Anleihe!
Das fordert das Andenken an unseren Helden
Immelmann
und seine Ruhmestaten.
Leiht Euer Geld dem Vaterland!

Ein Brief über den Heldenkampf unseres Hilfskreuzers „Greif".

Erst jetzt, nach zweieinhalb Jahren, erhalten wir durch einen Austauschgefangenen genauere Nachrichten über den ruhmvollen Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif", der am 29. Februar 1916 an der norwegischen Küste nach hartem Kampfe gegen zwei englische Hilfskreuzer und zwei Zerstörer mit wehenden Flaggen versank. In dem aus dem neutralen Auslande abgesandten Brief heißt es u. a.: Am 29. Februar 1916 standen wir zwischen Norwegen und den Shetlandsinseln und sichteten morgens gegen 5 Uhr einen großen abgeblendeten englischen Hilfskreuzer. Durch Kursanderungen und Erzeugung von künstlichen Nebel gelang es uns, unbemerkt zu entkommen. Gegen 9 Uhr vormittags kam ein anderer Hilfskreuzer in Sicht, der mit hoher Fahrt westwärts steuerte.

Als wir vom Gegner gesichtet waren, drehte dieser sofort um und dampfte in einer Entfernung von ungefähr 8000 Metern pararell mit uns. Er stellte sich als der englische Hilfskreuzer „Andes" heraus. Bald darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer „Alcantara" in Sicht, der mit voller Fahrt auf uns zuhielt. In etwa 5000 Meter Abstand feuerte er zwei Warnungsschüsse und signalisierte „Stoppen Sie sofort!" welchen Befehl wir, um uns nicht zu verraten, Folge leisteten. Der Engländer dampfte nun im Kreise um uns herum, während zu gleicher Zeit der zuerst gesichtete Hilfskreuzer „Andes" auf uns zudampfte. „Alcantara" näherte sich nun ebenfalls und begann, Boote auszusetzen.

Nun war ein weiteres Verschleiern nicht mehr möglich. Daher wurde befohlen: „Klarschiff zum Gefecht!" Gleichzeitig fiel der erste Schuß und es entspann sich ein Artilleriekampf auf eine Entfernung von 2200 Meter. Gleich bei der zweiten Salve wurde „Alcantara" mehrfach in der Wasserlinie getroffen und fiel leicht nach Backbord über. Kurz darauf konnten wir einen Torpedotreffer im Heizraum der „Alcantara" erzielen. Ihr Artilleriefeuer verstummte. Das Schiff legte sich noch mehr nach Backbord über und versank, während auf dem Greif drei Hurras auf den Kaiser ausgebracht wurden.

Nun nahmen wir den anderen Hilfskreuzer „Andes" aufs Korn und brachten ihm mit unseren vorderen Geschützen mehrere Treffer bei. Doch auch wir hatten unter dem feindlichen Feuer erhebliche Schäden davongetragen. Die hintere Munitionskammer flog durch einen Treffer in die Luft. Hauptmaschine, wie auch die Rudermaschine waren zerstört; unser Schiff steuerte nicht mehr. Im Heizraum waren zwei Kessel ausgefallen. Die Verbindung zwischen Vor- und Hinterschiff war durch Feuer unterbrochen. Nur noch das vorderste Geschütz an Steuerbordseite war im Gefecht.

Inzwischen waren drei weitere Gegner herangekommen, der kleine englische Kreuzer „Comu" und 2 moderne englische Zerstörer. „Greif" konnte sich nur noch mit einem Geschütz gegen diese vier Feinde wehren. Unglücklicherweise klemmte durch das rasende, von uns abgegebene Schnellfeuer der Verschluß des Geschützes, wir waren dadurch wehrlos geworden. Ein Entkommen war angesichts unserer geringen Geschwindigkeit ausgeschlossen, deshalb gab der Kommandant den Befehl: „Schiff versenken, alle Mann aus dem Schiff!" So gut es ging, wurden den Verwundeten Notverbände angelegt, die noch brauchbaren Boote und Flöße ausgesetzt und dann Sprengpatronen angelegt, nachdem die Ueberlebenden über Bord gesprungen waren. Unser Kommandant, Fregattenkapitän Tietze, wurde später im Boot durch einen Granatsplitter getötet, da die feindlichen Schiffe immer noch ununterbrochenes starkes Feuer auf den sinkenden „Greif" unterhielten. Um 1 Uhr mittags war S. M. S „Greif" mit wehenden Flaggen versunken. Aber erst um 3 Uhr wurden die im Wasser treibenden Leute von den Engländern aufgefischt. Ich selbst gelangte an Bord des Kreuzer „Comus".

Am 1. März wurden wir nach Edinburgh gebracht und dort gefangengesetzt. Briefe durften wir nicht schreiben und waren von jeglichem Verkehr abgeschnitten, da die Engländer das Gefecht und den Verlust der 16 000 Tonnen großen „Alcantara" geheimhalten wollten.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 14. Okt. Wie das „B. T." erfährt, ist anstelle des Herrn v. Berg der frühere Staatssekretär Dr. Clement Delbrück als Chef des Zivilkabinetts ausersehen.

Berlin, 14. Okt. Im „Lokal-Anzeiger" wird mitgeteilt, daß der Abgeordnete Dr. Fanty vorgestern in der Wandelhalle des Reichstages an einer Karte dargelegt habe, welche preußischen Gebiete dem neuen polnischen Staat einverleibt werden sollen. Wir finden keinen parlamentarischen Ausdruck dafür, der stark und treffend genug wäre, eine so unsinnige Verwechselung des Hauses der deutschen Volksvertretung mit den Räumen der polnischen Nationalversammlung in Warschau genügend zu kennzeichnen.

Fürst Friedrich zu Waldeck-Pyrmont hat sich laut „Lokalanzeiger" am Sonnabend einer Blinddarmoperation unterzogen.

Deutschland.

Die erwartete Amnestie.

WTB **Berlin,** 12. Okt. Der Kaiser hat den Reichskanzler und den preußischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preußischen Zivilgerichten, einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte **wegen politischer Verbrechen** oder Vergehen zu Strafen verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in weitem Umfange zur **Begnadigung** vorzuschlagen.

Ein gleicher Auftrag ist von den **deutsch. Bundesstaaten** und im Namen der **freien Städte** wegen der in ihrem Gebiete begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

Schwierigkeiten in der Regierung.

Berlin, 13. Okt. Verwicklungen in der Regierung, die sich zu einer **Kanzlerkrisis** zuzuspitzen schienen, sind gestern Gegenstand von Verhandlungen und Erklärungen zwischen dem Kanzler Prinzen Max und den Parteien der Mehrheit gewesen und sind noch **nicht** beseitigt. Eine Klärung wird heute erwartet. Ursache des Zwischenfalles ist ein **Brief des Prinzen Max an den Prinzen Alexander von Hohenlohe vom Januar** dieses Jahres. Der Brief ist von einem Agenten aus dem Schweizer Gasthaus des Prinzen Hohenlohe entwendet worden und wird in der Auslandspresse ausgebeutet. Darin äußert sich **Prinz Max in scharf absprechenden Wendungen gegen Parlamentarisierung** und Reichstagsfriedensresolution. Die parlamentarischen Mitglieder der Regierung befürchteten von diesem Brief eine schlechte Einwirkung auf die jetzigen Friedensverhandlungen, und die **Sozialdemokraten** stellen ihren **sofortigen Rücktritt** aus dem Kabinett in Aussicht, wenn Prinz Max nicht die Folgen aus dem Vorfall ziehe. Der Kanzler hat nun gestern dem interfraktionellen Ausschuß längere Erklärungen über den Ursprung des Briefes und über die Entwicklung seiner politischen Anschauungen gegeben. Den bürgerlichen Mitgliedern der Mehrheit erschienen diese Darlegungen ausreichend, die Sozialdemokraten zögern aber noch, sich dem anzuschließen, und es wurde beschlossen, die Angelegenheit bis heute ruhen zu lassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dorsten.** Ein Opfer seines Berufes wurde in Ausübung des freiwilligen vaterländischen Hilfsdienstes der Kaufmann Wilhelm Rüsser von hier. Der schon bej[illegible]te Mann übte auf der Eisenbahnüberführung Wachtdienst aus. Man fand ihn im besinnungslosen Zustande auf den Schienen liegend vor. In das hiesige Krankenhaus geschafft, erlag er dort alsbald an den erlittenen schweren Schädelverletzungen. Man nimmt an, daß der Verunglückte von einem Zug angefahren worden ist.

* **Dorsten.**
Gemeinde Kirch[illegible]
der Stadt Dorste[illegible]
gung ihres Ge[illegible]
Kraft zu bezieh[illegible]
tragsverhältnisse[illegible]
Die Energie wür[illegible]
Drehstrom der G[illegible]
Station im alter[illegible]
können. Die A[illegible]
Kirchhellen. Die[illegible]
genehmigte in U[illegible]
und Elektrizitäts[illegible]
strat die Lieferu[illegible]
der erörterten G[illegible]
der Abschluß eine[illegible]
trages genehmigt

* **Brilon.** De[illegible]
ster Neumann be[illegible]
Brilon Wald die [illegible]
dem Industriegeb[illegible]
mit mehreren Kis[illegible]
tete Kälber befan[illegible]
gleichen wurde ei[illegible]
nahmt.

* **Paderborn.**
fleischlosen Woche[illegible]
tels und ein Re[illegible]
Sie sind jetzt säm[illegible]

* **Bielefeld.** [illegible]
wurde die Aufnah[illegible]
anleihe für Krieg[illegible]
sen. Den städtisch[illegible]
Arbeitern wurden[illegible]
zulagen in Höhe [illegible]
Mark bewilligt. [illegible]
verwaltung grund[illegible]
Kriegsteilnehmern[illegible]
bahn zu ermöglich[illegible]
trage von je 10 00[illegible]
Firmen Lohmann [illegible]
und bestimmt für[illegible]
wurden entgegenge[illegible]

* **Solingen.** Di[illegible]
lung beschloß, zur [illegible]
bestehenden Wohnu[illegible]
henden Bauvereine[illegible]
Häuser errichten k[illegible]
Reichs- und Staats[illegible]
wirkt werden. Die[illegible]
kinderreichen Famil[illegible]
Dem rheinischen Be[illegible]
sen tritt die Stadt [illegible]
beitrag von 12 000[illegible]
zulagen für die städ[illegible]
schon 103 v. H. betr[illegible]
v. H. erhöht.

Aus d[illegible]

Befördert

zum Vizefeldwe[illegible]
Overdick, Stift 14[illegible]
lust, Mecklenburg-Sch[illegible]

Jedes Mitglied des [illegible]
eins zeichne Kriegsa[illegible]

Jedes Mitglied d[illegible]
Vereins stelle nach se[illegible]
nem eigenen Verein [illegible]
für die 9. Kriegsanlei[illegible]

Jeder Vaterländi[illegible]
aus solchen Beträgen[illegible]
Geburtstag J. M. d[illegible]
der Schirmherrin des[illegible]

Kleines[illegible]

Dingden. Da in[illegible]
große Rolle spielt, so[illegible]
ist schön?" gar man[illegible]
hat gesagt: Schön ist,[illegible]
nie aufweist, was Ein[illegible]
mäßigkeit in den ei[illegible]
Schönheit ist edle Ei[illegible]
(Lessing). Mag man[illegible]
dere Begriffsbestimm[illegible]
Herz-Jesu-Statue uns[illegible]
schön nennen. Jedes [illegible]
werden, das ist sein Z[illegible]
Zweckmäßigste, das m[illegible]
gerne betrachtet werde[illegible]
ist aber zugleich auch[illegible]
gelmäßige, Geordnete,[illegible]
dem Auge am meiste[illegible]
von dem sinnlich Schön[illegible]

Es gibt aber auch ei[illegible]
heit, d. h. eine reiche, h[illegible]
reiche, tiefe Idee. Sie[illegible]
äußerlich zur Darstellu[illegible]
Der Künstler hat etwa[illegible]
Der rechte Künstler sc[illegible]
Seele. Und wenn er[illegible]
lehnt, er legt doch da[illegible]
in seinem Geiste schau[illegible]
nun steht für sein Wer[illegible]
die Zeit zur Verfügun[illegible]
von der Idee, die er[illegible]
Moment vor Augen fü[illegible]
diesen Moment mög[illegible]
lenvoll und inhaltreich[illegible]
Geist und Leben in de[illegible]
druck zu bringen. Dan[illegible]
Bild ist geistig schön.

Wenden wir nun di[illegible]
tue an, so dürfen wir sc[illegible]
hauer Bolte, hat bei[illegible]
Schönheit in seinem Bi[illegible]
sinnlich Schöne vergeis[illegible]
übernatürlicher Schönh[illegible]

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

10. (Nachdruck verboten.)

„Du amüsierst Dich doch immer königlich, Ma," lächelte Jutta. „Denke doch, wenn Du jetzt auf Altenhausen hocktest, nicht mal Besuch bei dem hohen Schnee. Die einzige Unterhaltung der Pfarrer und der Doktor und dann Kindergeschrei und Klagen von Mademoiselle, daß der Hauslehrer nicht höflich genug zu ihr gewesen."

„Hör' auf!" lachte Frau von Altenhausen, „Du hast ganz recht. Es ist himmlisch, daß ich hier sein kann, und wenn Du und der Alte mich nicht immerfort ärgern wolltet, dann wünsche ich mir ja gar nichts Schöneres.

Ich bin bloß in Sorge," schloß sie, „wie ich Pa das beibringe mit der Schlittenfahrt. Der wird doch vom Palace-Kurling nicht fortzubringen sein."

„Na, Ma," lachte Jutta hell auf, „er wird doch das Glück in einem wirklichen fürstlichen Schlitten nach Majola befördert zu werden, gebührend zu schätzen wissen. Du müßtest Dich ja sonst wirklich noch auf die alten Tage von dem rententen Gatten scheiden lassen."

Die Freifrau drohte ihrem Töchterchen lächelnd mit den Augen, denn sagen konnte sie nicht mehr, weil der Schlitten hielt, und der Boy des Grand-Hotels schon die Schlittendecke zurückschlug.

Juttas Lächeln aber schwand, als sie in die Halle trat, und, während sie dem Fahrstuhl zuschritt, sich von einem der kleinen Tischen Graf Wolfsegg erhob, der noch im Sportanzuge war und sie mit tiefer Verbeugung begrüßte.

In seinem ernsten Antlitz lag es wie ein leiser Hohn.

Galt dieser Hohn ihr? Spöttelte der Graf über ihre Bereitwilligkeit, sich in den Dienst der Erbprinzessin zu stellen?

„Frei und getreu,"
kündete das Wappenschild der Wolfsegg. Jetzt aber stieg ein leises Hohnlachen in Jutta empor.

„Frei und getreu."

Hatte Krafft Eberhard diese Devise hoch gehalten? Aber sie — sie wollte frei sein — frei und getreu, getreu ihrem Denken und Empfinden, getreu ihrer Liebe — ihrem Herzen.

Erschreckt sah Jutta um sich. Hatte sie nicht soeben laut gedacht?

„Nummer 222," hörte sie die Mutter zum Lift-Boy sagen.

„Yes Mylady," gab er ernst zurück.

Nummer 222! Wie hatte Jutta nur vergessen können, daß sie ja nur als Nummer galt? —

Von der Halle her schwirrten Geigenklänge herauf. Es war höchste Zeit für die Diner-Toilette.

Und Jutta überlegte ganz ernsthaft, während sie ihr lichtbraunes Haar vor dem großen Spiegel bürstete:

„Ob ich den Rechberg nehme? Vielleicht wäre dann alles mit einem Schlage anders. Weit fort von hier! Ich brauchte nicht an den Hof — brauchte Krafft Eberhard nicht immer zu begegnen, würde reich, geliebt, sogar gefeiert sein, und das dumme Herz in der Brust würde dann vielleicht nicht mehr so angstvoll aufzucken, wenn der eine in meine Nähe tritt, der eine andere liebt"

Jutta überkam mit heißer Scham die Gewißheit, daß diese andere die fürstliche Frau war, die ihm doch unerreichbar blieb.

Unerreichbar? Wenn diese Frau wollte, wenn diese Frau ihn zu sich zwang?

Heiße Angst quoll in der jungen Mädchenseele auf. Nein, das durfte nicht geschehen. Sie, die schöne, stolze, kalte Gletscherfrau mit dem vereisten Herzen, die durfte ihn nicht ins Verderben locken, die durfte nicht sein Leben vernichten.

Und während im Nebenzimmer Frau von Altenhausen ihrem brummenden Gatten, der keine Manschettenknöpfe nicht fand, selig von der Huld der fürstlichen Frau berichtete und in den Freuden der morgenden Schlittenfahrt schwelgte, stand Jutta mit finsterer Stirn und sann darüber nach, warum der Erbprinzessin daran lag, gerade sie so offenkundig zu bevorzugen und sie an sich zu fesseln.

Und Jutta grübelte vergebens, denn den einen Gedanken, der blitzschnell durch ihre Seele fuhr: „Es geschieht Wolfseggs wegen," wollte sie nicht aufkommen lassen.

Als Jutta kurze Zeit später am Arm ihres Vaters in den Speisesaal trat, war sie wieder die heitere Plaudernde, die alle gern hatten und die strahlend nach allen Seiten hin grüßte.

„Sie ist oberflächlich," dachte Krafft Eberhard, „denn sonst könnte sie die Blumen des albernen Laffen" — er meinte Rechberg, der Jutta einen prachtvollen Strauß frischer Rosen überreichte — „nicht so freudig entgegennehmen."

Und mit einigem Unbehagen dachte er an die Teestunde bei der Erbprinzessin, von der Jutta so strahlend heimgekehrt.

Was mochten sie zusammen gesprochen haben, die beiden Frauen?

Die Geigen sangen durch den Saal:

Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach Du weinst,
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst."

Ein schwüler Duft von Parfüm und Blumen wallte durch den Saal. Kostbare Gewänder rauschten, Juwelen blitzten, leuchtende Schultern und weiße Arme hoben sich blumenhaft aus knisternder Seide. Ueberall leises, klingendes Lachen, verstecktes Flüstern, leuchtende Augen und rote Lippen, und darüber immer wieder die schluchzende Melodie:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,
Was mein einst war."

Das alte, sentimentale Lied paßte so gar nicht für die feudale Gesellschaft, aber Krafft Eberhard, der einsam an seinem Tischchen saß, der sog die wehmütigen Töne begierig ein.

Das war Heimatklang. Wie lange schon hatte er ihn entbehrt.

— — — — — — — — — —

Die Erbprinzessin Andrea von Walburg, hinter den Spitzenvorhängen halb verborgen, hatte vom Fenster aus dem Gefährt nachgesehen, das Jutta und ihre Mutter entführte.

Inzwischen räumte der Kammerdiener das Teegeschirr ab und schaltete das elektrische Licht ein. Der Salon strahlte in einem Meer von Glanz und Licht. Gern hätte er auch die Vorhänge zugezogen, aber auf seinen fragenden Blick schüttelte Gräfin Grünne leise den Kopf, da zog er sich unhörbar zurück.

Die Oberhofmeisterin räusperte sich leicht.

„Ah, liebe Exzellenz, Sie sind noch immer da?" fragte die Erbprinzessin, leicht das Haupt wendend. „Wollen Sie, bitte, dem Lohkowitz alle Weisungen für morgen geben? Ich fürchte, es wird sonst zu spät.

Mit tiefer Verbeugung zog sich Frau von Wickenburg zurück.

Die Hofdame verharrte, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, am Kamin und hielt die schmalen Füße abwechselnd gegen das Gitter.

„Sie frieren wieder, liebe Afra?" fragte die Erbprinzessin, sich jetzt hastig umwendend. „Sie sollten doch endlich mal den Geheimrat konsultieren, Sie sind gewiß krank."

„Nein, danke, Hoheit, ich bin wirklich ganz gesund."

„Das freut mich, Afra. Zuweilen habe ich wirklich Angst um Sie."

Und auf die Hofdame zutretend, nahm sie die schlanke, eiskalte Mädchenhand fast herzlich in die ihre.

„Warum haben Sie so wenig Vertrauen zu mir, Afra? Warum sagen Sie mir nicht, was Sie quält? Zwei Jahre gehen wir nun schon miteinander durchs Leben, aber es ist mir leider nicht gelungen, Ihr Vertrauen zu erringen, so viel Mühe ich mir auch gab."

(Fortsetzung folgt.)

* **Dorsten. Stadtverordnetensitzung.** Die Gemeinde Kirchhellen **wünscht durch Vermittlung** der Stadt Dorsten **elektrische Energie zur Versorgung** ihres Gemeindegebietes mit Licht und Kraft zu beziehen. Nach den bestehenden Vertragsverhältnissen ist die Belieferung möglich. Die Energie würde in Form von hochgespanntem Drehstrom der Gemeinde Kirchhellen von der Station im alten Rathaus aus geliefert werden können. Die Anlagekosten trägt die Gemeinde Kirchhellen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in Uebereinstimmung mit der Gas- und Elektrizitätskommission, sowie dem Magistrat die Lieferung der Energie auf Grundlage der erörterten Gesichtspunkte. Es wird weiter der Abschluß eines entsprechenden Lieferungsvertrages genehmigt.

* **Brilon.** Der hiesige Gendarmeriewachtmeister Neumann beschlagnahmte auf dem Fahnhof Brilon Wald die Waren eines **Großhamsters** aus dem Industriegebiet in dem Augenblick, als er mit mehreren Kisten, in denen sich drei geschlachtete Kälber befanden, abdampfen wollte. Desgleichen wurde eine Kiste mit Butter beschlagnahmt.

* **Paderborn.** Wegen Nichtbeachtung der fleischlosen Woche wurden kürzlich hier zwei Hotels und ein Restaurant zeitweilig geschlossen. Sie sind jetzt sämtlich wieder geöffnet.

* **Bielefeld.** In der Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer weiteren Millionenanleihe für Kriegsunterstützungszwecke beschlossen. Den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern wurden einmalige Kriegsteuerungszulagen in Höhe von zusammen rund 500 000 Mark bewilligt. Ebenso erklärte sich die Stadtverwaltung grundsätzlich bereit, beinverletzten Kriegsteilnehmern freie Fahrt auf der Straßenbahn zu ermöglichen. Zwei Stiftungen im Betrage von je 10 000 Mark, herrührend von den Firmen Lohmann A.-G. und Gebr. Dickertmann und bestimmt für den Bielefelder Heimatdank, wurden entgegengenommen.

* **Solingen.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, zur Beseitigung der in Solingen bestehenden **Wohnungsknappheit** die hier bestehenden Bauvereine zu unterstützen, damit sie 50 Häuser errichten könnten. Hierfür sollen auch Reichs- und Staatsunterstützungen schleunigst erwirkt werden. Die Häuser sollen in erster Linie kinderreichen Familien zur Verfügung stehen. Dem rheinischen Verein für Kleinwohnungswesen tritt die Stadt Solingen mit einem Jahresbeitrag von 12 000 Mark bei. Die Teuerungszulagen für die städtischen Arbeiter, die bisher schon 103 v. H. betrugen, wurden um weitere 20 v. H. erhöht.

Aus der Heimat.

Befördert

zum Vizefeldwebel wurde der Sergeant Overdick, Stift 14, zurzeit Ref.-Laz. Ludwigslust, Mecklenburg-Schwerin.

Jedes Mitglied des Vaterländischen Frauenvereins zeichne Kriegsanleihe!

Jedes Mitglied des Vaterländischen Frauen-Vereins stelle nach seinen Kräften auch noch seinem eigenen Verein einen Betrag zur Zeichnung für die 9. Kriegsanleihe zur Verfügung!

Jeder Vaterländische Frauenverein begründe aus solchen Beträgen am 22. Oktober, dem 60. Geburtstag J. M. der Kaiserin und Königin, der Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-[illegible] **Kaiserin-Dank 1918.**

Der Zweigverein Bocholt und seine Mitglieder werden es als eine Vaterländische Ehrenpflicht betrachten, dieser Aufforderung zu entsprechen. Eine Liste zum Zeichnen wird in den nächsten Tagen rundgehen. Wir zweifeln nicht, daß das Ergebnis eines Kaiserin-Dank für eigene Vereinszwecke des Bocholter Zweigvereins recht günstig ausfallen wird.

100 Tage Waffenstillstand

sollen an der Westfront abgeschlossen sein, wie ein Gerücht, das heute bereits vormittags verbreitet wurde, wissen wollte. Es ist falsch. In dieser hochernsten Zeit das Volk mit vagen Gerüchten aufzuwiegeln, ist eine Gewissenlosigkeit und wir bitten alle Vaterlandsfreunde, sich an dieser feindlichen Propaganda nicht zu beteiligen. Dank guter Verbindungen sind wir in der Lage, unseren Lesern alle wichtigen Nachrichten auf schnellstem Wege mitzuteilen.

Der Gesundheitszustand

in hiesiger Stadt ist recht wenig befriedigend. Besonders **Lungenentzündung** befällt fast epidemisch ganze Stadtviertel und fordert auch zahlreiche Opfer. Die schon seit Wochen naß-kalte Witterung und der schlechte Ernährungszustand bieten den Erkrankungen günstigen Boden. Vorsicht ist daher für alle, die sie üben können, am Platze.

Taubensperre zur Saatschonung.

Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps teilt mit: In der Zeit vom 15. bis 20. Oktober, vom 25. bis 31. Oktober und vom 8. bis 15. November 1918 wird zum Zwecke der Saatenschonung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt. Während dieser Sperren dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlages sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mitnahme von Winterschutzkleidern auf Reisen.

Beim Beginn der kälteren Jahreszeit wird den Reisenden die Mitnahme von Winterschutzkleidern, Decken und dergleichen empfohlen, weil die Züge von kurzer Fahrtdauer nicht geheizt werden. Auch für die übrigen Züge, namentlich solche mit größerer Wagenzahl, kann eine hinreichende Heizung nicht immer gewährleistet werden.

Gefunden:

Mehrere Portemonnaies mit größerem und kleinerem Inhalte, Geld, Damen-Regenschirm, Kinderschuhe, Brieftasche mit Geld, Gebetbücher, 1 Paar Strümpfe, Taschenmesser, lederne Handtasche mit Inhalt, Brosche mit Stein, Pelzkragen, Leiterwagen, Brosche mit Medaillon, schwarzweißer Kinderpelzkragen, Schlüssel. Abzuholen auf dem polizeilichen Fundbüro.

Friedensverhandlungen in Münster.

Die Stadt Münster wird im Laufe dieses Monats der Schauplatz eines seltsamen Treibens werden. Gestalten eines längst entschwundenen Jahrhunderts in Kniehosen und Perrücken werden sich in Stadt und Rathaus versammeln, um über den Frieden zu verhandeln, — nicht über den gegenwärtigen, sondern über den westfälischen, vom Jahre 1648. Es handelt sich um das große Filmwerk der **Deutschen Lichtspielgesellschaft,** „den Friedensreiter", zu dem vor einigen Wochen bereits mit großem Aufwande in Burg Gemen Aufnahmen gemacht wurden. An den jetzigen Aufnahmen wird die gesamte Münsterer [illegible] teilnehmen, [illegible]rat, **Universitätsprofessoren, Beamte** und **Bürgerschaft.** Um die geschichtliche Treue zu wahren, wird stellenweise die Leitung der elektrischen Straßenbahn entfernt und das neuzeitliche Straßenpflaster überdeckt. Der Friedenssaal des Rathauses wird nach alten Gemälden in den Zustand zur Zeit des Westfälischen Friedens zurückversetzt. Der Film, der den Leiter des westfälischen Heimatbundes, Dr. Friedrich Castelle zum Verfasser hat, soll alte deutsche Kultur zeigen und gleichzeitig die Schönheiten westfälischer Städte und Landschaften einem großen in- und ausländischen Publikum vorführen. Um ein Zustandekommen haben sich außer dem westfälischen Heimatbund besonders der Museumsdirektor Dr. Geisberg und der Archivar der Stadt Münster Dr. Schulte verdient gemacht.

Sparkassen und Kriegsanleihe.

Die im Fürstenhof zu Münster zwecks Gründung einer **Bezirksvereinigung** im **Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband** versammelten Vertreter von sämtlichen Sparkassen des Regierungsbezirkes Münster erklärten, daß ihre Kassen sich soweit es in ihren Kräften steht, an der Zeichnung der 9. Kriegsanleihe beteiligen werden. Sie fordern ihre Sparkunden auf, auch ihrerseits in umfassenden Maße die Anleihe zu zeichnen. In der Freigabe der Guthaben für diesen Zweck kommen die Sparkassen ihren Kunden in jeder Weise entgegen. In dieser so entscheidungsreichen Stunde darf sich niemand ausschließen, wenn es gilt, dem Vaterlande die notwendigen Mittel zu einer ehrenvollen Beendigung des Krieges zu verschaffen. Die Sparkassen bieten die Möglichkeit, auch kleinste Beträge zu zeichnen. Sie geben über alle Fragen der Kriegsanleihe bereitwilligste Auskunft. Möge jeder, der es noch nicht, oder nicht genügend getan hat, unverzüglich 9. Kriegsanleihe zeichnen. Das Vaterland erwartet, daß jeder Deutsche seine Pflicht tut.

Lesestoff für die Front.

Durch dem Provinzialausschuß zur Versorgung der Truppen mit Lesestoff für die Provinz Westfalen, der dem Provinzialverband vom Roten Kreuz zu Münster angegliedert ist, sind seit Beginn des Krieges weit über 300 000 Bände an der Front und in den Lazaretten verteilt worden. Seit einem halben Jahre besteht zwischen den Provinzialausschuß und dem Königl. Stellvertr. Generalkommando Abtlg. I c eine Arbeitsgemeinschaft, die sich außerordentlich bewährt hat, da auf diese Weise eine schnelle, planmäßige und zuverlässige Versorgung aller Truppenteile und Lazarette des 7. Armee-Korps gewährleistet ist. Das Herannahen des Winters und das allgemeine große Lesebedürfnis aller Truppen stellen nun außerordentliche Anforderungen, zu deren Befriedigung große Geldmittel erforderlich sind. Die Unterzeichneten richten an alle Westfalen die zuversichtliche Bitte, sie in dieser Aufgabe durch freiwillige Geldspenden zu unterstützen. Geldbeträge sind dem Conto des Provinzialvereins vom Roten Kreuz (Lesestoff) bei der Landesbank in Münster zu überweisen.

Der Kommandierende General: **Freiherr von Gayl,** General der Infanterie. **K. Prinz von Ratibor und Corvey,** Oberpräsident von Westfalen. Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.

Dörrobst

aus der diesjährigen Ernte abzusetzen, war bereits untersagt. Nunmehr wird durch Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen auch der Absatz von Dörrobst aus der **Ernte 1917** und aus **früheren Ernten verboten** und zwar hauptsächlich, um zu verhüten, daß diesjähriges Dörrobst als vorjähriges oder älteres in den Handel kommt. Unter Dörrobst sind zu verstehen: getrocknete Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen sowie jedes trokkene Mischobst, daß eine dieser Obstsorten mitenthält. Eine Einschränkung erfährt das Absatzverbot nur zugunsten der schon nach der Vorschrift für 1918er Dörrobst bevorzugten nicht gewerbsmäßigen Kleinerzeuger und zugunsten des Absatzes an bevollmächtigte Einkäufer für den Bedarf von Heer und Marine.

Preise für zuckerhaltige Futtermittel.

Mit Rücksicht auf die Steigerung der Gestehungkosten, insbesondere der Aufwendungen für die Trocknung, hat der Bundesrat die Preise für zuckerhaltige Futtermittel im Anschluß an die Festsetzung des Zuckerpreises **neu geregelt.** Die Uebernahmepreise, die die Reichsfuttermittelstelle an die Zuckerfabriken zu zahlen hat, betragen hiernach ab 1. Oktober 1918 für nasse Schnitzel 0,80 ℳ, für Trockenschnitzel 13,50 ℳ, für Brühschnitzel 16,50 ℳ und für Melasse 8,50 Mark für den Zentner. Diese Preise gelten auch für den freien Verkehr mit diesen Futtermitteln als gesetzliche Höchstpreise.

Aufruf.

zur Sammlung von Weihnachtsgaben für das Heer. 1918.

Wir hatten gehofft, daß der Friede dem fünften Kriegsweihnachtsfeste zuvorkommen würde. Da es nicht hat sein sollen, wollen wir nicht minder willig und freudig **jedem Soldaten im Schützengraben, jedem Verwundeten und Kranken in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes wie in der Heimat und dem Pflegepersonal ein ebenso schönes Weihnachtsfest bereiten, wie im Vorjahre.** Es soll alles in der gleichen Weise geschehen. Sage niemand, es sei nicht mehr möglich, ein richtiges Paket anzufertigen. Zu einem Durchschnittspreise von 4—5 ℳ ist es sehr wohl auch heute noch zusammen zu bringen. Ueber 5 ℳ sollten nicht dafür angelegt werden. Wer meint, er könne selbst kein Paket beschaffen, der sende oder zahle bares Geld mit dem Kennworte „Weihnachtsgruß an den Zweigverein vom Roten Kreuz oder an den nächsten Vaterländischen Frauenverein seines Kreises; die werden ihn gerne der Mühe des Einkaufens und Packens entheben.

Aber ganz fehlen sollte keiner von uns, mögen wir nun zum Roten Kreuz, zu dem Vaterländischen Frauenverein, zu einer anderen wohltätigen Vereinigung gehören oder nicht.

Zum Versand würden sich etwa eignen: Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatz-Batterien, Eßbestecke, Löffel, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Tabakpfeifen, Zigarren-Taschen, Kartenspiele, Bücher und anderer Lesestoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw. Auch Marmelade, Fleischbrühwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak und Kautabak werden mancherorts noch aufzutreiben sein. Feuergefährliche Gegenstände sind unbedingt auszuschließen, ebenso die Beigabe von frischem Obst oder von Flaschen mit Getränken, denn das Obst fault und die Flasche friert und platzt während des langen Transportes, und damit verdirbt der übrige Inhalt der Sendung.

Die Verpackung erfolgt wieder am besten in Pappschachteln bis zur Größe einer kleinen Zigarrenschachtel, wenn tunlich, in wasserfestes Papier eingeschlagen und gut verschnürt. Das Einnähen mit Stoff ist zu vermeiden. Der Name des Absenders und seine Adresse dürfen nicht fehlen.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Sammlung ein Paket an einen einzelnen bestimmten Soldaten im Heere abzusenden.

Im Bezirk des 7. Armeekorps können vom 15. Oktober ab die Gemeindebehörden und die sammelnden Vereine alle zusammen kommenden Einzelpakete in festen Holzkisten verpackt an die Hauptsammelstelle für diesen Bezirk, nämlich die **Militärische Versandstelle zu Münster i. W., Hafen, B. Wilbrand, Schuppen Nr. 5** absenden. Die Absendung muß am 10. November beendet sein. Es ist zur Erleichterung der Arbeit dringend erwünscht, mit dem Abtransport dieser Kisten nicht unnötig zu warten, sondern damit zu beginnen, sobald genügende Pakete zum Zusammenstellen von Kisten eingelaufen sind. Auf wenigstens drei Seiten jeder Kiste ist eine Aufschrift oder ein Plakat mit folgenden Wortlaut anzubringen:

Weihnachtsgrüße der Heimat.
An die Militärische Versandstelle zu Münster i. W.,
Hafen, B. Wilbrand, Schuppen Nr. 5.
Absender: .....

Gaben für _____ Mann.
Zeichen und Nr. ..... (wie im Frachtbrief).

Die Leerstellen sind deutlich auszufüllen. Plakate dieser Art können beim Provinzialverein vom Roten Kreuz in Münster angefordert werden.

In beiden Korpsbezirken sind wegen der Frachtfreiheit Frachtbriefe und Sendungen zu bezeichnen „Weihnachtsgrüße der Heimat". Eilgutsendungen genießen keine Frachtfreiheit.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß die Versorgung der Lazarette im Heimatgebiet mit Weihnachtsliebesgaben nicht von dieser Sammlung berührt wird, sondern wie im vorigen Jahre Aufgabe dieser Lazarette bleibt.

Münster i. W., den 1. Oktober 1918.

Karl Prinz von Ratibor und Corvey,
Oberpräsident der Provinz Westfalen,
Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege. Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.

Pauline, Fürstin zu Bentheim und Steinfurt,
Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens.

Kleines Feuilleton.

Dingden. Da in der Kunst das Schöne eine große Rolle spielt, so hat man die Frage: „Was ist schön?" gar mannigfach beantwortet. Man hat gesagt: Schön ist, was Ordnung und Harmonie aufweist, was Einheit in der Vielheit, Regelmäßigkeit in den einzelnen Teilen hat, oder: Schönheit ist edle Einfachheit und stille Größe (Lessing). Mag man nun die eine oder die andere Begriffsbestimmung gelten lassen, die neue **Herz-Jesu-Statue** unserer Pfarrkirche muß jeder schön nennen. Jedes Bild will und soll betrachtet werden, das ist sein Zweck. Also ist das Bild das Zweckmäßigste, das möglichst viel und möglichst gerne betrachtet werden kann. Ein solches Bild ist aber zugleich auch das schönste, denn das Regelmäßige, Geordnete, Harmonische wird immer dem Auge am meisten Stoff bieten. Das gilt von dem sinnlich Schönen.

Es gibt aber auch eine geistige, seelische Schönheit, d. h. eine reiche, harmonische Seele oder eine reiche, tiefe Idee. Sie kann in einem Kunstwerk äußerlich zur Darstellung kommen. Wir sagen: Der Künstler hat etwas hineingelegt in das Bild. Der rechte Künstler schöpft aus der Tiefe seiner Seele. Und wenn er sich auch an Muster anlehnt, er legt doch das Werk, was er selbst in seinem Geiste schaut, [illegible] bildenden Künstler nun steht für sein Werk [illegible] der Raum, nicht auch die Zeit zur Verfügung. [illegible] kann uns darum von der Idee, die er [illegible] will, nur einen Moment vor Augen führen. Es gilt also für ihn, diesen Moment möglichst [illegible]bar, möglichst seelenvoll und inhaltreich [illegible]alten, möglichst viel Geist und Leben in den [illegible]en Stein zum Ausdruck zu bringen. Dann können wir sagen: Das Bild ist geistig schön.

Wenden wir nun dies alles auf unsere Statue an, so dürfen wir sagen: Der Künstler, Bildhauer Bolte, hat beides, sinnliche und geistige Schönheit in seinem Bilde vereinigt, hat das sinnlich Schöne vergeistigt und das Ganze mit übernatürlicher Schönheit übergossen. Die Gestalten eines Bolte sind uns seit Jahrzehnten bekannt durch seine herrlichen Schöpfungen in der Ludgerikirche zu Münster und in der Propsteikirche zu Billerbeck. In letzterer hat er vor zirka 20 Jahren die herrliche Sterbeszene des hl. Ludgerus geschaffen, die den Altar der Sterbekapelle ziert. Ein hl. Schauer überkommt den Zuschauer, wenn er sich vertieft in diese hl. Szene, hier an der ehrwürdigen Stätte, wo der Meister den hl. Moment in Stein festgehalten, der sich einmal in grauer Vorzeit hier an der ehrwürdigen Stätte vollzog. Wir fühlen etwas von dem hl. Frieden, mit dem des Todes (809) hl. Majestät die Umgebung des Heiligen übergießt.

„Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen." Die Gestalten eines Bolte sind edel und würdevoll, gleichweit entfernt von Härte und Sentimentalität. So auch unsere Statue an dem Chorabschluß unserer Pfarrkirche gegenüber der Statue des hl. Josef. Ein lichtes, golddurchwirktes Gewand, versinnbildend die Reinheit, wallt in gleichmäßigen Falten auf die schlanke, edle Gestalt herab. Von einem Gürtel oben zusammengehalten, läßt es die schlanke, edle Figur um so mehr hervortreten. Dazu bildet einen wunderbaren Kontrast der rote, goldverbrämte Mantel, ein Sinnbild der Liebe des heiligsten Herzens, Kontrast in der Farbe und in der weiten Form zugleich, und doch harmonisch, ein wirkungsvoller Gegensatz und doch ein einheitlicher Ausgleich.

Die zum Segen ausgebreiteten Hände breiten zugleich den Mantel aus, als wollten sie dort alle bergen, die bei ihm Schutz und Hilfe suchen. Sie sind der verkörperte Ausdruck der Worte: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken!"

Das ist die Seele des Bildes. Sie ist noch mehr ausgedrückt in dem Haupte der Statue. Das hehre Antlitz mit seinen regelmäßigen Zügen ist das einer in sich vollendeten Persönlichkeit, in der es keine Leidenschaften gibt, keine Widersprüche und Gegensätze, die sonst das Menschenleben oft spalten. Alle Züge dieser überreichen Persönlichkeit sind zu einem harmonischen Ausdruck vereinigt, einem Ausdruck voll Güte und Ernst, voll Milde und Hoheit, voll Sanftmut und Würde. Viel Aehnlichkeit hat das Bild mit dem Herz Jesu von Völkel aus der Münchener Schule. Was wir hier in Wirklichkeit sehen, das lesen wir hier als lebendige Idee heraus, die dem Künstler vor Augen schwebte, als er dieses schöne Werk aus der Tiefe seiner gläubigen Seele schuf: „Ich sah eine große Menge, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Geschlechtern und Völkern und Zungen, stehen vor dem Throne Gottes im Angesichte des Lammes," „Apoc. 7. c.)

Je mehr wir Auge und Herz versenken in dieses Bild, desto mehr werden wir aus der sinnlichen Hülle die unvergängliche, geistige Tugendschönheit lesen, dieses unübertroffene Ideal aller Tugend, desto mehr uns zur Nachahmung angetrieben fühlen, desto mehr Trost und Hilfe suchen bei dem, „der Mitleid hat mit unseren Schwächen". (Hebr. 4, 15).

In seiner sinnlich-geistigen Schönheit entspricht unser Bild so ganz und gar dem doppelten Charakter der Herz-Jesu-Andacht. Der Gegenstand derselben ist zunächst das leibliche Herz, das in der Brust des Herrn geschlagen, dann das geistige Herz, d. i. das reiche Seelenleben des Erlösers, an dem ja auch das leibliche Herz einen regen Anteil nimmt, insbesondere die Liebe des Herrn, die ja unter dem geläufigen Sinnbild des Herzens zur Darstellung kommt, beides, leibliches und geistiges Herz in inniger Wechselwirkung, wie die Materie und die Form des Bildes, beides, das leibliche und geistige Herz zur Wesenseinheit verbunden mit der zweiten göttlichen Person, die die menschliche Natur unzertrennlich mit sich vereinigt, durchdringt und erfüllt, vollendet und krönt, vergleichbar der Materie und Form unseres Bildes und seiner sinnlich-geistigen Schönheit.

„Lasset uns darum mit Vertrauen hinzutreten zum Throne der Gnade, um Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zu finden zu rechtzeitiger Hilfe." (Hebr. 4, 16.)

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Der liebe Gott nahm heute morgen 8 Uhr unsere gute, unvergeßliche Tochter, unsere innigstgeliebte, treusorgende Schwester

Katharina Thesing

im Alter von 34 Jahren zu sich. Sie starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, infolge Lungenentzündung, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramenten. — Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Bernhard Thesing,
Maria Thesing geb. **Grunden,**
Franziska Thesing,
Antonia Thesing,
Therese Thesing,
Agnes Thesing,
Maria Thesing,
Joseph Thesing, z Zt Kiel.

Bocholt, Kiel, den 13. Oktober 1918.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 17. Oktober, morgens 7¾ Uhr in der St. Josephskirche, danach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzunehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag verschied sanft und gottergeben nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Garvert

Vizewachtmeister in einer Minenwerfer-Kompagnie
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Seit Kriegbeginn an der Front, starb er während eines Erholungsurlaubs in seinem Elternhause an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Wwe. Heinr. Garvert
geb. Schöttler.

Hoxfeld b. Borken, den 11. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 15. Oktober, morgens ½9 Uhr in Borken, daran anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Nachruf.

Am 22. August 1918 starb den Heldentod fürs Vaterland infolge der am 21. 8. 18 erlittenen Verwundung durch Granatsplitter

unser lieber Kamerad

Johann Overkämping

Inhaber des E. K. II. Kl.

aus Crommert Kreis Borken.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen pflichttreuen, zuvorkommenden und tapferen Kameraden, der es verstanden hat, sich in kurzer Zeit die Sympathien sowohl seiner Vorgesetzten wie auch seiner Kameraden in vollem Maße zu erwerben.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einer Fuhrpark-Kolonne.

Nach Gottes hl. Willen starb heute nacht 11½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Heinr. Kraaywanger

Maria geb. Denne

nach fünftägiger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer heil. Kirche, im Alter von 43½ Jahren.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

In tiefem Schmerze:
Familie Heinrich Kraaywanger.

Bocholt, den 14. Oktober 1918.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 17. Oktober, um 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, die Beerdigung um 8¼ Uhr von der Pfarrkirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Thea[illegible]-Verein e. V.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt

Gastspiel des Stadttheaters Münster

Meine Frau, die Hofschauspielerin.

Lustspiel in 3 Akten von Alfred Müller und Lothar Sachs.

Preise der Plätze:

Parkett	1—4	Reihe	Mk. 4.—
	5—14	„	„ 3.—
	15—19	„	„ 2.—
20. und folgende		Reihe	„ 1.—

Vorverkauf von Dienstag mittag bis Donnerstag mittag 1 Uhr bei J. & A. Temming und Neyenhaus.

Vaterländischer Volksabend

für unsere Kriegsbeschädigten!

Samstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses, hierselbst:

In 120 Lichtbildern mit Adler u. Doppeladler nach Serbien, Rumänien u. Italien

Redner: Schriftsteller Kemmermann, der längere Zeit die Balkan- und italienischen Kriegsschauplätze bereist hat.

Eintrittskarten — **Preis 1 Mark** — werden vorher angeboten und sind auch an der Kasse zu haben.

Dienstag, den 15. Oktober 1918

Eröffnung des Mittelstandsamtes

für Bocholt und Umgegend
in Bocholt.
Geschäftsstelle Nordst. 17, Eingang Nobelstr.
Geschäftsführer Dr. HAMMES.

Für die schnelle Hülfe beim Brande sagen wir allen, besonders den Nachbarn der Ubierstraße herzlichen Dank.

Joh. Pannofen.

---

†

Der liebe Gott nahm Samstag nachmittag 4½ Uhr unser liebes Söhnchen u. Zwillingsbrüderchen

Hermann

nach 8tägiger Grippe-Krankheit, mit hinzugetretener Lungenentzündung im Alter von 3 Jahren zu sich in den Himmel. — Dies zeigen tiefbetrübt an

Herm. Meyermann
z. Z. im Felde,
und Frau,
Auguste geb. Eiff,
nebst Kinder.

Bocholt, 14. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch morgen ½8 Uhr vom Sterbehause Schützenstenstr. 22 aus statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Arbeiter-Verein St. Joseph.

Unser Mitglied
Landsturmmann
H. Schmitz
ist gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

6000 Mark

von promptem Zinszahler **zu leihen gesucht.**
Schriftliche Angebote unter **C 2973** an die Geschäftsst.

Billige Bonbons

das Pfd. zu **1,20 Mk.** erhalten Sie gegen Lieferung von 1 Pfd. u. 50 Gr. Zucker bei **Theodor Thies,** Jerichoer Str. 720.

Klavier

auch alt und unreparirt zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an
J. Rindlisbacher, Bocholt,
Hermannstr. 4, Nordwall.

Von heute morgen 8 Uhr ab ist **frisches**

Fleisch

zu haben. (Nr. 500—650.)
M. Cohen,
Niederbruchstr.

Drei neue

Leiterwagen

mit Anstrich hat abzugeben.
B. Bäumer,
Dingdener Chaussee 112.

Eine schöne, junge

Ziege

zu verkaufen.
Heinr. Meteling,
Lowick.

Eine Fuchsstute,

tragend und fehlerfrei, steht zu verkaufen bei
Johann Kleinheßling,
Wertherbruch (Isselburg)

Eine zweijährige

Stute

(geht in jedem Geschirr) zu verkaufen oder mit einem Stutfohlen zu vertauschen.
Aloys Ehlting, Altrhede.

An der Post

Portemonnaie

mit Geld gefunden.
Nordallee 8.

Militär-Papiere, Durchlaßkarte und Geld

von Wesel bis Bocholt verloren. Gegen hohe Belohn. abzug **Königstr. 78.**

Nährmittel-Sonderausgabe

Dienstag und Mittwoch an Inhaber der Lebensmittelkarten **1—600** gegen Eintragung in **Feld 27** der Lebensmittelkarte bei Hinse und Riepenhoff.

Bocholt, den 14. Oktober 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Ankörung derjenigen Ziegenböcke im Kreise Borken, die zur Zucht gebraucht werden sollen, findet am **Freitag, dem 18. Oktober d. J.**, vormittags 11½ Uhr beim Wirt Overbeck am Bahnhof Bocholt und am **Samstag, dem 19. Oktober d. J.**, mittags 12 Uhr beim Wirt Tempelmann am Bahnhof Borken statt.

Die Bockbesitzer werden aufgefordert, die anzukörenden Böcke zur angegebenen Zeit der Körkommission vorzuführen.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die vorjährig angekörten Böcke der Kommission wieder vorgeführt werden müssen, falls dieselben zum Decken weiter benutzt werden sollen.

Borken, den 12. Oktober 1918.

Der Landrat.

Wichtig für Stutenbesitzer!

Versicherungen von Stuten mit und ohne Fohlen gegen die Folgen der Trächtigkeit, auf Wunsch auch unter gleichzeitigem Einschluß der Kolikschäden aller Art, übernimmt die

Allgemeine Deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft a. G., zu Berlin.

Die Prämie ist eine feste und beträgt die Entschädigungshöhe für die Stuten 80%. Weitere Auskunft erteilt die

General-Agentur für Westfalen: A. Körner. Dortmund, Wallrabestr. 6, Tel. 775,

sowie die allerorts ansässigen Vertreter.

Ein Mädchen

für Küche u. Hausarbeit und

ein Zweitmädchen

für herrschaftlichen Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Näheres bei
Frau Franz Langerding,
Navardistraße 46.

Ein Junge oder Mädchen,

welches melken kann, auf dem Lande gesucht.
Zu melden **Kampstr. 25**

Auf sofort ein

Laufjunge

gesucht.
Gärtnerei Becking.

Ein

Junge

von 15 Jahren auf dem Lande gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Sohn ordentl. Eltern, 16 Jahre, sucht

Beschäftigung

auf dem Lande.
Ziethenstr. 419/12 (Ostentor).

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag, dem 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung **Nebenstraße 31** folgende Gegenstände, als:

1 Glasschrank, 3 Bettstellen, 2 Tische, 10 Stühle, 1 Kochmaschine, Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, 14. Oktober 1918.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 665.

Weber und Weberinnen

gesucht.

Spinnerei und Weberei Herding.

Ein Flachwagen

mit Federn

60 bis 70 Ztr. Tragkraft, ca. 5 Meter lang und 2 Meter breit, zu kaufen oder zu leihen gesucht.

Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G.,
Bocholt.

Ein kath. schulentlassener

Junge

(am liebsten einen, welcher mit Pferden umgehen kann) auf dem Lande gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Geb. Dame sucht

möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Selbige erteilt evtl. **Nachhülfe** oder übernimmt **Beaufsichtigung der Schularbeiten.**

Offerten unter **B 2883** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zu Mai 1919 ein älteres

Mädchen,

welches in allen landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert ist, am liebsten als **Schweizerin.**
Näheres Geschäftsstelle.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Frau [illegible]

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Gasbügeleisen

schwere, sucht zu kaufen
Joseph Grafe,
Hohenzollernstr.

Gemüse und Obst

in den größten und kleinsten Mengen kauft
Louis Goedhardt,
Nordstraße 26.

ZEICHNET 9. KRIEGSANLEIHE